



WILA *inform*

Nr. 49 • 04|2005

Countdown: Weichmacher raus aus Kinder-Spielzeug

Ab Herbst 2006 verbietet die EU die Verwendung von drei als besonders gefährlich geltenden Weichmachern, so genannten Phthalaten, in Kinderspielzeug. Eine Verbesserung sicherlich, aber kein Grund zur Entwarnung: Denn Kontrolle und Kennzeichnung der Spielzeuge sind weiterhin unzureichend.

Ein wahren Gift-Cocktail fand die Zeitschrift Öko-Test Ende 2005, als sie das kleine, bunte Kunststoffpferd „My little Pony“, einen Verkaufsschlager der Firma Hasbro, unter die Lupe nahm: erhöhte Mengen von Phthalaten und Dibutylzinn (DBT), dazu noch die auf den Hormonhaushalt wirkende Chemikalie Nonylphenol. Dabei hat Öko-Test Otto-Normalverbraucher Entscheidendes voraus:

Die Zeitschrift kann prüfen, was jeweils in den Dingen steckt, der Kunde dagegen nicht.

„Die Kennzeichnung von Kinderspielzeugen wie z.B. Puppen und

Spieltieren ist weiterhin völlig unzureichend“, sagt Antje Lembach, Schadstoffexpertin beim Wissenschaftsladen Bonn.

Transparenz nicht erwünscht

Und die Hersteller machen wenig Anstrengungen, dies zu ändern, selbst wenn sie sich positiv von anderen abheben könnten. Jüngstes Beispiel: Schon ein halbes Jahr vor dem EU-Verbot, ergab die Umfrage des Wissen-

schaftsladen Bonn unter den führenden deutschen Puppenher-

stellern, haben kleinere Firmen wie Götz, Sigikid und Schildkröt ihre Produktion freiwillig bereits so verändert, dass Phthalate gänzlich vermieden werden. Branchenriesen wie Zapf (Baby Born) oder Simba Toys (u.a. New Born Baby) stecken mitten im Umstellungsprozess. Gekennzeichnet werden die gesünderen Puppen aber nicht. Die Firmen Mattel (Barbie-Puppe) und Hasbro planen die Produktionsumstellung erst für den Herbst 2006 und lassen offen, ob sie wie die Konkurrenz alle Phthalate verban-

Spielen und Basteln – aber gesund!

Knapp und praxisnah stellt die neue Informationsbroschüre „Spielen und basteln – aber gesund!“ des Wissenschaftsladen Bonn auf 12 DIN A4-Seiten dar, welche Spielzeuge in Kinderhände gehören und welche nicht bzw. woran Eltern und Erzieher/-innen unbedenkliches Spielzeug erkennen können.

Preis: 3 Euro plus Versand, ab 10 Exempl.: 2,50 pro Stück
Bestellung unter info@wilabonn.de oder Tel. (02 28) 201 61-0

nen oder nur die von der EU verbotenen fortpflanzungsgefährdenden Phthalate DEHP, DBP und BBP. Lembach: „Welche Schadstoffe in welchem Produkt sind, bleibt Eltern beim Kauf auch zukünftig verborgen.“ (s. auch Kasten S. 2)

Der deutsche Verband der Spielwarenindustrie sieht Gesundheit und Sicherheit von Spielzeug durch das CE-Zeichen ausreichend garantiert. Reine



Augenwischerei, sagt Antje Lembach: Denn das CE-Zeichen wird vom Hersteller selbst angebracht. Eine externe Kontrolle ist nicht vorgesehen. Doch selbst wenn die Unternehmen die Vorgaben des CE-Zeichens erfüllen, bedeutet dies keineswegs schadstofffreies Spielzeug. Das CE-Zeichen wie auch das Zeichen GS-geprüfte Sicherheit besagen lediglich, dass die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Sicherheit des Spielzeugs eingehalten werden. Umwelt- und Gesundheitsverträglichkeit dagegen garantiert das Zeichen nur in den Fällen, wo der Gesetzgeber Grenzwerte für Schadstoffe erlassen hat.

LGA-Zeichen - aber welches?

Mehr Aussagekraft hat da das Zeichen TÜV PROOF vom TÜV Rheinland bzw. das LGA-Qualitätszertifikat der Landesgewerbeanstalt Bayern (LGA). Spielzeuge, die diese Zeichen tragen, sind auf eine ganze Reihe von Schadstoffen ge-



Antje Lembach
arbeitet im Wissenschaftsladen Bonn als Biologin im Bereich Umwelt und Gesundheit.

Tel. (02 28) 201 61-30
antje.lembach@wilabonn.de

prüft. Lembach: „Eltern, die schadstofffreies Spielzeug kaufen wollen, müssen aber genau hingucken.“ So vergibt die LGA Bayern z.B. auch noch das LGA-Prüfzertifikat, das allerdings im Gegensatz zum Qualitätszertifikat nicht über gesetzliche Anforderungen hinaus geht.

Mit dem Label „Spiel gut“, das bisher v. a. nach pädagogischen Kriterien vergeben wurde, wird seit Oktober 2005 nur noch PVC-freies Spielzeug ausgezeichnet. Problem: Die vorher vergebenen „Spiel gut“-Produkte werden nachträglich nicht mehr neu bewertet. Wann das Zeichen vergeben worden ist, steht

jedoch nicht auf dem Spielzeug. Und auch einige Unternehmen tragen zur Verwirrung bei. So deklariert z.B. ein Hersteller von Schwimmhilfen und Badspielzeug das Material seiner Produkte als „neuentwickelte, schadstoffarme, daher umweltfreundliche Folie SOLA-FLEX“. Was gesund klingt, verbirgt einen geschützten Namen für Weich-PVC mit dem kritischen Phthalat DINP.

Gesetzgeber stärker gefordert

Mitunter können Spielzeug-Experten nicht einmal verlässlich vor bestimmten Herstellern warnen. Beispiel Luftballons: Im Februar 2004 ließ Greenpeace 21 Luftballons verschiedener Hersteller untersuchen. Mit verheerendem Ergebnis: 17 davon enthielten deutlich mehr als 10 Mikrogramm pro Kilogramm krebserregende Nitrosamine und überschritten damit den Grenzwert, der für Schnuller und Sauger gilt. Das Erstaunliche: Die Unternehmen, die die schadstoffärmeren Luftballons anboten, hatten gleichzeitig auch extrem belastete im Sortiment.

Der Gesetzgeber solle die Verwendung aller Schadstoffe, die leicht zu ersetzen seien, in Spielzeugen untersagen, fordert Antje Lembach. Sowohl Nitrosamine in Luftballons als auch alle Phthalate lassen sich nach dem Stand der Technik durchaus vermeiden.

Das EU-Verbot für die drei Phthalate DEHP, DBP und BBP sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung, so Lembach. Doch man solle nicht nur im Spielzeug für Kleinkinder, sondern in allen Kinderspielzeugen sämtliche Phthalate verbieten, sagt die Expertin (s. auch Kasten). Denn wer hindere ein Kleinkind daran, die Puppe der großen Schwester in den Mund zu nehmen. Zudem müssten mehr Produkte, die in Kinderhände und -mänder geraten könnten, unter die Spielzeugvorschriften fallen. In Scherz-Artikeln wie Gruselgebiss oder Halloweenmaske etwa kann praktisch drin sein, was will.

Schädliches Kunststoffspielzeug

Viele Spielzeuge wie z.B. Puppen, Badetiere, Bälle, Hüpftiere, Scoubidouabänder, Schwimmspielzeug und Schwimmhilfen bestehen aus dem Kunststoff Polyvinylchlorid (PVC). PVC ist nicht nur umweltschädlich hinsichtlich Herstellung und Entsorgung, sondern enthält auch zahlreiche Schadstoffe, die gesundheitlich bedenklich sind. Seit Jahren in der Diskussion sind die Phthalate, die als Weichmacher verwendet werden. Einige Stoffe sind als fortpflanzungsgefährdend eingestuft und können zu verminderter Fruchtbarkeit bzw. Unfruchtbarkeit vor allem bei Männern führen. Ab Herbst 2006 verbietet die EU die drei Phthalate DEHP, DBP und BBP in allen Kinderspielzeugen. Drei weitere Phthalate (DINP, DNOP, DIDP) werden in Spielzeug für Kinder unter drei Jahren verboten, wenn sie in den Mund genommen werden können. Ersatzstoffe für Phthalate sind vorhanden und vom Umweltbundesamt auf ihre Unbedenklichkeit geprüft.

Weitere Schadstoffe, die vor allem in PVC-Spielzeug vorkommen, sind:

- Dibutylzinn und andere zinnorganische Verbindungen, die das Hormonsystem und das Immunsystem schädigen
- Nonylphenol, das auf den Hormonhaushalt wirkt
- Lösemittel, die Kopfschmerzen, Müdigkeit, Augen- und Schleimhautreizungen auslösen können
- Schwermetalle wie Blei, das giftig auf Nervensystem und Gehirn wirken kann bzw. Cadmium, das Knochen und Nervensystem schädigt.

Spielzeug aus Hartkunststoff (z.B. Lego, Playmobil) enthält i.d.R. kein PVC.

Den Supermarkt einmal selbst planen

Wie laufen Entscheidungen in Kommunen, wenn zum Beispiel ein Supermarkt oder eine Wohnsiedlung gebaut werden soll? Ein Planspiel soll jungen Leuten Meinungsbildung und Entscheidungsfindung ebenso nahebringen wie das ökologisch brisante Thema Flächenverbrauch.

Dienstag, 8:30 Uhr, Ratssitzung zu ungewöhnlicher Stunde. Die Ratsmitglieder müssen entscheiden, ob ein Elektronikmarkt auf die „grüne Wiese“ soll. Heftige

Erleben einen Zugang zu erschließen.“ Gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21), gefördert von der NRW-Stiftung für Um-

ne, bildet Fraktionen, setzt Ausschüsse ein und wählt die nötigen Repräsentanten. Als handlungsfähiges Kommunalparlament wird dann ein Ratsbeschluss simuliert. Ihren Tag im Rat bereiten die jungen Leute in der Schule mit Informationsmaterial vor und nach. Anke Valentin: „Vieles über Flächennutzung und Entwicklung der eigenen Kommune findet man bereits jetzt auf unserer Website www.flaechennutzung.nrw.de.“

Bis Mitte 2006 wollen Wissenschaftsladen Bonn und LAG 21 ihr Planspiel mit einer Modell-Kommune entwickeln und erproben. Danach kann bundesweit gespielt werden. Anke Valentin: „Schulen und Kommunen, die sich dann beteiligen wollen, sollten sich möglichst bald bei uns melden. *bp* ■



Debatten zwischen denen, die die Baugenehmigung befürworten, weil sie ein attraktives, preiswertes und breites Angebot erwartet und den anderen Ratsfraktionen. Die halten mehr oder weniger heftig dagegen, weil sie das angrenzende Naturschutzgebiet in Gefahr sehen. Es ist nur ein Spiel, an dem sich 16- bis 19-jährige Schülerinnen und Schüler engagiert beteiligen sollen – aber ein spannendes und lehrreiches zugleich.

Fläche nutzen statt verbrauchen

„Viele junge Leute empfinden Themen wie Flächenverbrauch und kommunale Entscheidungsfindung als komplex und langweilig“, sagt Projektleiterin Anke Valentin vom Wissenschaftsladen Bonn. „Unser Planspiel ‘Fläche nutzen statt verbrauchen’ soll jungen Leuten die Möglichkeit bieten, sich durch eigenes

welt und Entwicklung, erstellt die Wissenschaftlerin verschiedene Szenarien, die von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe II bearbeitet werden sollen. Dazu zählen neben dem Elektronikmarkt auf der „grünen Wiese“ auch Themen wie interkommunale Gewerbegebiete oder die Nutzung innerstädtischer Industriebrachen. Valentin: „Kommunen und Schulen, die sich am Projekt beteiligen möchten, können außerdem noch eigene ‘heiße’ Themen einbringen.“

Im Planspiel übernehmen die Mitspielerinnen und Mitspieler selbst die Rolle von Ratsmitgliedern. Vorab erhalten Sie Rollenprofile und Fachinformationen, um sich leichter in „ihre“ Rolle hineinversetzen zu können, um die zu spielenden Personen zu charakterisieren und deren politische Prioritäten zu verdeutlichen. Die gesamte Gruppe konstituiert sich als Rat einer Kommu-

Ansprechpartnerin:

Anke Valentin

Tel. (02 28) 201 61-23

anke.valentin@wilabonn.de

Kindergarten im Wald

Für Erzieher/-innen in Kindergärten und ähnlichen Einrichtungen bietet der Wissenschaftsladen Bonn gemeinsam mit der Naturschule Freiburg ab Mai 2006 eine neue Fachfortbildung (6 Wochenenden) an. Die Teilnehmer/-innen lernen, wie sie mit Kindergruppen zu allen Jahreszeiten im Wald arbeiten können. Ein Schnupperseminar, das auch als eigenständige Fortbildung genutzt werden kann, findet am 18. März 2006 in Bonn statt.

Ansprechpartnerin:

Margret von der Forst-Bauer,

Tel. (02 28) 26 52 63,

margret.vonderforst@wilabonn.de



Mediation: Streitschlichtung in verschiedenen Berufen

Mediation ist ein Verfahren der Konfliktmoderation, das zunehmend auch im Arbeitszusammenhang angewendet wird. Speziell für Pädagogen/innen, Mediziner/innen und Menschen, die im interkulturellen Bereich oder in Umweltinstitutionen arbeiten, richtet sich die Ausbildung zur Mediatorin/zum Mediator, die der Wissenschaftsladen Bonn in Zusammenarbeit mit dem Aachener Institut contact 2006 nach den Richtlinien des Bundesverband Mediation e.V. anbietet. Bearbeitet werden Hintergründe von Konflikten, Anwendungsgebiete und Phasen einer Mediation. Die zweijährige Ausbildung startet am 11. Februar 2006 mit einer Einführung in Methodik und Arbeitsweisen. Interessierte können dies als eigenständige Veranstaltung wahrnehmen, ohne sich bereits auf die Gesamtausbildung festlegen zu müssen. Infos und Anmeldung: Margret von der Forst-Bauer, Tel. (02 28) 26 52 63, bildungszentrum@wilabonn.de, www.wilabonn.de.

Schlüsselqualifikationen verbessern – Berufsperspektiven entwickeln

Als gemeinnütziger Träger kann der Wissenschaftsladen Bonn seine Seminare kostengünstig anbieten (195–265 EUR, erm. 140–165 EUR). Zielgruppe sind v.a. Berufseinsteiger/innen, Studierende und Arbeitslose. Kursinformationen und Online-Anmeldung: www.wilabonn.de, inhaltliche Rückfragen: Theo Bühler, Tel. (02 28) 2 01 61-25

- 27. –28.01.2006** *Individuelles Coaching bei der beruflichen Veränderung, Bonn, Peter Fuhrmann*
03.–04.02.2006 *Rhetorik und Selbstdarstellung, Berlin, Katharina Markert*
10. –11.02.2006 *Öffentlichkeitsarbeit, PR- und Kampagnenplanung für Projekte, Bonn, Achim Hennecke*
17. –18.02.2006 *Neue Einsichten f. d. berufl. Neuorientierung – eine sinnvolle Tätigkeit finden u. gestalten, Berlin, Hajo Noll*
24.–25.02.2006 *Freies Lektorat – Einstieg in ein expandierendes Berufsfeld, Bonn, Dr. Petra Begemann*

Internationale Datenbank online

Wissenschaftsläden und Wissenstransfer

Wo, von wem und zu welchen Themen werden Bürger/innen in ihrem Wunsch nach Fachwissen unterstützt? Die umfassende Datenbank, die nun auf der Website www.livingknowledge.org online geht, ist eine frei zugängliche, öffentliche und interaktive Datenquelle. Sie nennt Wissenschaftsläden, ähnlich arbeitenden Organisationen, Universitäten und politischen Entscheidungsträgern international Anlaufstellen für Fach-Fragen.

Wer selbst einen Wissenschaftsladen gründen möchte, bekommt auf der Website alle grundlegenden Fragen (FAQ) zu Konzept, Geschichte, Finanzierung, Arten von Wissenschaftsläden beantwortet. Beispiele aus der ganzen



Welt, die bürgerorientierten Wissenstransfer illustrieren, gibt der neue Konferenzband mit Beiträgen der 2. internationalen Living-Knowledge-Konferenz, die im Februar 2005 in Sevilla stattfand. Ein kostenloses Freixemplar und Informationen zum derzeit laufenden „EU-Call for Papers“ bei:

Norbert Steinhaus, Tel (02 28) 201 61-22
norbert.steinhaus@wilabonn.de

bp ■

Impressum

Der Wissenschaftsladen Bonn – mit 25 Mitarbeiter/innen der größte der 58 Wissenschaftsläden in Europa – bereitet aktuelle Erkenntnisse und wissenschaftliche Forschungsergebnisse verständlich und praxisnah für Bürger auf.

Wissenschaftsladen Bonn e.V.
Buschstr. 85, 53113 Bonn
Tel. (02 28) 2 01 61-0
Fax (02 28) 26 52 87

Erscheinen: quartalsweise
Redaktion: Brigitte Peter (bp)
brigitte.peter@wilabonn.de,
Fotos: Volker Lannert (2), Archiv /
Wissenschaftsladen Bonn
Design: Andreas Fieberg, Bonn
Druck: Druckerei Brandt, Bonn

info@wilabonn.de
www.wilabonn.de